

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold

Fernsprecher 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Nr 93

Montag, den 23. April

1917

Beschreibung von Dover und Calais.

Es geht ums Ganze!

Die Herabsetzung der Brotration auf 1600 Gramm ist nun Wirklichkeit geworden. Es ist gewiß eine harte und bittere Maßregel, der wir uns da beugen müssen. Aber eben so gewiß ist auch, daß sie uns nicht auferlegt worden wäre, wenn nicht die unerträgliche Nothwendigkeit gebietet hätte diese Forderung erhoben hätte. Wir können es eben nicht ändern! Denn wie dürfen wir verzeihen, daß am Anfang all unserer Entbehrungen und Leiden England steht, das uns durch diesen Hungerdurst niederknien will, um die Früchte seines „Geschäfts“, in das es nun schon so viel Menschen und Geld hineingesteckt hat, ernten zu können. Wir alle empfinden diese neue Verzögerung der Brotmengen sehr hart; aber wir alle werden sie auch leicht ertragen, wenn wir an unsere Väter, Söhne und Brüder denken, die draußen im Felde stehen. Wie oft haben sie nicht nur mit knapper Brotration auskommen müssen, sondern überhaupt ohne Brot. Im Anfang des Krieges, bei dem strengen Verbot der Ausfuhr von Getreide, als man die Truppe noch keine Frühlingshülle hatte, da haben sie von den Früchten des Feldes, von Ähren leben müssen. In Russland, auf den Hübenerbergen, bei 32 Grad Kälte, da gab es auch nicht allzuviel. Und erst an der Somme 1916! Was da nur irgend Nahrung und Nahrungsmittel, das mußte zum Munitionsfahren gehalten. Tag und Nacht sah man Wagen und Karren aller Art Munition, Munition und abermals Munition. Die Kanonen brüllten und mußten ihr Futter haben. Da sah man tagelang keine Proviantwagen, keine Feldküchen, da ließ es nur: aushalten, durchhalten, damit der Engländer nicht durchkommt u. d. W. in und Kind, Haus und Hof bedroht. Dazu noch Kälte und Nässe, oft tagelang bis über die Knöchel im Wasser. Da konnte auch keiner lachen, und keiner hätte es sagen wollen: Ich mache nicht mehr mit! Da ließ es nur: aushalten, durchhalten, ob die Gasalkalane kommt oder nicht.

Und warum ertragen sie dies alles? Sie taten's um ihrer Heimat, ihrem Vaterlande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Wer einmal die Sünden des Kampfes, die Schicksale und Rückschläge in Frankreich gesehen hat, wer in die Ähren, in den Augen der nach langer Finsternis zurückkehrenden Landbewohner geblickt hat, der weiß was

das heißt. Ich sah nach der Eroberung Antwerpens geflohene Bewohner mit ihrer armseligen Habe zurückkehren, ich sah ihre entsetzten, fast wohlthunigen Mütter, als sie die Städte ihres einstmaligen Glückes, ihres einstmaligen Wohlstandes wiedersehen, nachdem die Gewalt des Krieges über sie dahingefahren. Wer je die Flammen aus den Häusern sah, die durch die Bomben unter der Nacht dunklerer Geschosse zusammenstürzen sah, wer je das Leid der unschuldigen Bewohner sah, der weiß, warum unsere Väter, Söhne und Brüder tagelang, auch ohne ausreichende Nahrung, sich heldenhaft geschlagen haben.

Und sie taten es, und sie konnten es auch frohen Herzens tun, denn sie wußten, die Scherben, die in der Heimat, denken an uns, sie danken es uns, indem sie all das Schicksal, was wir nötig haben, um die Schrecken des Krieges von ihnen fernzuhalten. Sie schafften uns vor allen Dingen Munition. Dabei wußten und wissen die da draußen es genau: daß auch wir dahinten mit Sorgen zu kämpfen haben, daß auch wir dahinten ertragen und leiden müssen, um englische Heimgäste zurück zu machen. Sie wissen das, und ihre Tat darüber bekommen wir tagtäglich zu spüren. Aber sie wissen auch was auf dem Spiele steht, so gut, wie auch wir es wissen. Wissen wir es nicht aus den Zeitungen, was unsere Feinde mit uns vorhaben, wenn unsere leibliche Mutter da draußen in Folge Munitionsmangels nicht mehr standhalten könnten! Haben wir es nicht noch vor einigen Tagen aus den Worten Lord Kitchener gehört! Sehen wir es nicht jetzt wieder an dem schrecklichen Plan der Franzosen, die durch ihre gesammten Landstriche in Deutschland die Erde verdrängen, das Vieh verheeren und die Häuser in Flammen aufgehen lassen wollen! Können wir da noch verkennen, was auf dem Spiele steht? Was ist wohl schwerer zu ertragen: noch einige Zeit etwas weniger Brot als bisher, noch einige Zeit etwas härter die Ähren zusammenbekommen zu müssen, oder aber lange Jahre das Ertragen zu müssen, was die Feinde mit uns vorhaben? Nur noch einige Zeit! Denn es geht ums Ganze!

Wer hätte nicht mit Stolz und Befriedigung von den herrlichen Erfolgen unserer U-Boote gehört, wer hätte nicht mit langher berechtigter Freude gelächelt von den Schwierigkeiten, denen unsere Feinde, besonders England, infolge dessen sich gegenübersehen! Schon sind in England die

Brotpreise unerschwinglich geworden. Kartoffeln sind nur ein halbes Pfund pro Kopf und pro Woche, aber auch nur auf dem Papier; in Wirklichkeit sind für vieles Geld keine zu haben. Schon sehen einsichtsvolle Engländer selbst die Gefahr, und die neutralen Stimmen mehren sich von Tag zu Tag, die da sagen, wenn Deutschland nur noch einige Tage den U-Boot-Krieg so durchführen kann, dann steht England vor der Hungersnot. Also es geht ums Ganze! Es geht ums Ganze!

Und da sollten wir uns entmutigen lassen, weil wir 350 g Brot in der Woche weniger bekommen? Jetzt im Endkampf, sollten wir das Kennen verloren geben? Auch Amerika hat eingesehen, daß es jetzt in Europa zu Ende geht, und daß England der Unterlegene sein wird. Darum hat es in den Krieg eingegriffen, um seine Gelder, die es unseren Feinden vorgeschossen und die es in diesem Krieg schon in Form von Kanonen und Munition hineingesteckt hat, noch zu retten. Soll ihnen das gelingen? Sollen die vielen, vielen deutschen Helden, die ihr Leben für ihr Vaterland gelassen haben, nur dafür gestorben sein, daß Amerika seinen Trübsal einheimen kann? Oder sind sie nicht vielmehr für uns gestorben, damit wir vor den Schrecken des Krieges bewahrt bleiben und in Ruhe und Sicherheit wenn auch kargliches, so doch christliches Brot essen können? Wollen wir, daß sie ihren Opfertod umsonst gestochen haben? Wollen wir noch im letzten Augenblick Leiden und Mühen unserer Helden da draußen zurück zu machen? Jetzt, wo der Endkampf tobt? Erken mit dessen in jeder Stunde eingeben: Es geht ums Ganze!

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. April. Amtl. Draht. Westlicher Kriegsschauplatz. Seereschiffe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Erkundungsvorflüge im Oost-Seegebiet brachten eine Anzahl Gefangener und Beute an Grabenwällen ein.

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Aulin-Stierna-Benster. 20 (Nachdruck verboten.)

„Ich möchte aber auch dein Bild haben, Alf.“
 „Wenn ich eines habe, gebe ich es dir gern.“
 „Sollst nicht ein wenig machen, nicht wahr?“
 „Ja, wenn die Zeit reicht und ich es nicht vergeße.“
 „Alf, das meinst du wohl nicht. Die Stunde —“
 „Nein, nein! Verzeih, Gunnar, wenn ich dir manchmal rauh und ungeschickelt vorkomme, aber siehst du, Kind, ich bin so wenig gewohnt, etwas für andere zu tun. Ich bin ein Arbeiter mit großen Händen, das darfst du nicht vergessen, du darfst nie Befehle von mir verlangen und dir nie einfallen lassen, mich zu einem Knollchen machen zu wollen.“

„Über Alf!“ — Sie schlang die Arme um seinen Hals und brühte ihren Kopf an seine Wangen. — „Dich selbst hab' ich ja lieb, dich, dich, so wie du bist. Wenn ich dich habe, ist mir alles andere gleich.“

Die Dämmerung senkte sich mit einem warmen Sonnenlicht über das stille Zimmer, und als Gunnar nun langsam die Arme hinter sich und dafür den Kopf an seine Brust lehnte, hörte sie die lauten Schläge seines Herzens und eine jubelnde, ja überauswundersame Freude überkam sie bei dem Gedanken, daß sie nun das Recht hatte, sich zu ihm zu bekennen.

„Meine einziggeliebte Prinzessin!“ Er lag plötzlich auf den Armen vor ihr und presste sein Gesicht leidenschaftlich an ihr Gemach. „Warum hab' ich das Schicksal mit den Lirnen und Sinnen noch nicht? Warum muß ich auch den Tränen beugen? Jetzt, jetzt will ich dich mein eigen nennen dürfen!“

„Alf, hast du keinen Mut? Ich bin an Armut gewohnt und ich folge dir gern in den fernsten Westen. Ich habe keine Angst vor Entbehrungen, ich nicht einmal vor Not, wenn ich nur dich habe.“

Er antwortete mit stillen Blicken. Dies war der einzige Ausdruck, der in diesem Augenblick seiner

Liebe entsprach und der gleichbedeutend mit Berechnung war.

Der Mann war es, der verehrte, angebetete, aber in so reinem Empfinden, daß nicht einmal die schmutzigste Phantasie einen Schatten auf seine hingebende Schmach nach ihrem Besitz hätte werfen können. So hatte sich Alf seinen Gefühlen noch nie hingeeben; sie bezauberten ihn, er weinte vor Glück und Schmerz zugleich wie ein Kind. Mühsam schaute er auf und sagte erregt: „Bedenke, Gunnar, du bist mein Leben! Wenn ich dich verliere, verliere ich das Leben!“

„Du — mich verlieren!“ — Sie lächelte. — „Niemals, Alf!“

„Du wartest auf mich, und wenn es lange Jahre dauert?“ — „Ja, aber ist das notwendig?“

„Weißt du noch, was ich dir heute morgen geschrieben habe?“

„Ja, aber dadurch rauhst du uns etwas von unserem Glück. Daß man wie Prometheus das Feuer vom Himmel rauben will, um es der Erde zu geben, das verleihe ich, den König Midas aber, den hab' ich nie verstanden können.“

„Den König Midas?“

„Ja, der alles daran setzte, um Gold zu gewinnen.“

Alf legte sich neben Gunnar und ergriff ihre beiden Hände: „Berühme meine Worte zu erfassen, Gunnar! Ihr Frauen habt nur ein einziges Ziel. Das habt ihr, Mutter und du, mich geliebt. Wir Männer haben dagegen zwei Ziele; das eine — es offenbart sich in unseren Ausrufungen, unseren Taten und in unserer Willenskraft, ebenso hart wie das andere. Du verzeihst mich, ich meine unsere Arbeit; aufwärts und vorwärts muß es gehen um jeden Preis.“

„Auch um den Preis der Liebe?“

„Nein, Gunnar! Aber wenn das Opfer verlangt wird, dann gilt alles nichts, man muß der Juggernaut seiner eigenen Gefühle werden. Du hast vielleicht von dem indischen Gott gelesen, dessen Wagen, ein neun Stöck hoher und fünfundsiebzig Meter langer Koloss, wenn er auf

den Straßen daherrollt, alles zerstampft, was ihm in den Weg kommt.“

„Also der männliche Egoismus vermalmt alles?“

„Er nicht, doch gleich darauf nahm er ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und küßte sie zärtlich auf die Augen.“

„Kind, fürchte dich nicht vor dem Triumphwagen des Juggernaut, du hast doch die Macht, und erst wenn du den Sieg mit mir teilst, kann er mir Freude machen. Nichts kann meine Liebe aber mein Glück, dich zu eigen zu haben, vermalmen. Du bist meine Prinzessin, Gunnar.“

Sie schloß die Augen unter seinen Küßen und zwang ihre tausend verwunderten Fragen zum Schweigen.

„Soll ich den Weinigen nichts sagen?“ fragte sie schließlich schüchtern. — „Es kam ihr feinsinnig, die Stimmung mit etwas so oberflächlich Konventionellem zu unterbrechen, aber sie fühlte, es ging nicht anders.“

„Doch, wenn du es selbst willst.“

„Und du, Alf, was willst du?“

„Etwas besitzen, ehe ich zu deiner Mutter gebe.“

„Und willst mehrere Jahre fortbleiben?“

„Wahrscheinlich! Warum?“

„Alf, du weißt, daß du dich auf mich verlassen kannst; aber begreifst du denn nicht, wie schwierig es manchmal für mich sein wird, wenn ich nicht offen und frei von unserer Verlobung reden darf?“

„Weinst du, wir sollten eine Verlobungsanzeige in die Zeitung setzen und Dinge wechseln? So finstlich bist du doch wohl nicht, Gunnar?“

Sie schweig; schließlich sagte sie leise: „Doch, ich glaube, ich bin so finstlich, aber ehe du darum höre auf mich nicht, überlege es dir erst noch etwas, oder sprich mit deiner Mutter darüber, sie versteht mich in diesem Falle vielleicht besser als du.“

„Wie du willst.“

„Du bist unzufrieden. Ach, sei es nicht, lieber Alf! Ich kann nichts dafür —“

(Fortsetzung folgt.)



Die allmähliche Steigerung der Feuertätigkeit zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai hält an.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Truppen aller deutschen Stämme vollführen auf dem gewaltigen Schlachtfeld an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann in die zum Tode getreuen Anstalten bei schwerstem Feuer täglich und stündlich Heldentaten! Der Heeresbericht kann sie nicht einzeln nennen.

Besten Vormittag wurde durch Stoßtrupp die ehemalige Zuckerfabrik südlich von Cergy vom Feinde gesäubert; weber östlich an der Heuriedle-Fe. schlugen unsere Truppen französische Trümmerteile ab. Im Belmont-Nischen wurden französisch-russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen.

In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisnefront und in der Champagne wieder starker Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Braye, von der Hochfläche von Bailly bis in die Senke östlich von Craonne u. zwischen Presnes und der Suippes-Niederung. Am Chemin des Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen; in der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen.

Westlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und befreiten mit Gefangenen zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Ostlich von St. Mihiel verlief ein Unternehmen nach Wunzig. Auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand.

Ungünstiges Wetter der letzten Tage schränkte die Fliegerfähigkeit ein.

Seit 17. April sind in Luftkämpfen 7, durch Abwehrkanonen 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Westlichen Kriegsschauplatz

Mazedonische Front
Die Lage ist bei meist geringer Gefechtsfähigkeit die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An mehreren Stellen der Sandrichen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; nördlich der Sompe steigerte er sich zeitweilig zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Linien wurden unter Bruchschüssen gestoppt. Ein harter englischer Erkundungsangriff auf dem Nordufer des Baches wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

An der englischen Front nordwestlich von St. Quentin vorwiegend kleine Gefechte, südlich der Somme nur Artilleriefähigkeit.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

An der Aisne und in der Champagne blieb fast durchweg die Kampfdringlichkeit bis zum Abend gering.

Bei Verjau-Ber sprangen unsere Sturmtruppen ein französisches Blockhaus mit der Besatzung. Bei Braye und Heuriedle-Fe., an der Straße Reims—Neufchâtel, nördlich von Presnes und auf dem Westufer der Suippes Gefechte, die für den Feind verlustreich endigten.

Östlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Die Lage ist unverändert.
Die Gegner verlor in Luftkampf gestern 6 Flugzeuge, von denen 5 durch die Jagdstaffel des Ritterwelfen-Freiherrn von Richthofen abgeschossen wurden. Morisflieger brachten über Reimsport ein feindliches Luftschiff zum brennenden Absturz in See.

Westlicher Kriegsschauplatz

Mazedonische Front:
Ausgehende Gefechtsfähigkeit im Cernobogen und südwestlich des Dobranjees. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zu den Kämpfen an der Aisne und in der Champagne.

Berlin, 21. April. WTB. Auf der ganzen etwa 60 Kilometer langen Schlachtfeldfront an der Aisne und in der Champagne wurde auch am letzten Tage der Schlacht erbittert gekämpft. Besonders heftig waren die französischen

Angriffe auf dem Frontabschnitt Braye—Cerny—Craonne nördlich der Aisne. Alle vorwiegend Bemühungen der Franzosen, diesen Frontabschnitt einzubringen, um sich in den Besitz des wie eine Barriere von Westen nach Osten verlaufenden Höhenrückens Chemin-des-Dames zu setzen, waren umsonst. Die französischen Sturmhaufen in der Gegend des Dorfes Braye brachen beim Anlauf in ihrem Blute zusammen, ebenso bei Cerny, wo nachmittags wie abends noch schwerem Artillerie- und Minenseuer gerungen wurde. Gefangene, Maschinengewehre und Flammenwerfer blieben hier in unserer Hand. Bei Craonne bereitete mehrschichtiges schweres Artillerie- und Minenseuer die Angriffe vor. Die dichtesten Sturmhaufen wurden von Artillerie- und Maschinengewehrsfeuer empfangen und zusammengebrochen. Sämtliche Angriffe bei und westlich Craonne scheiterten unter allerhand französischen Verlusten, die jene der blutigen Foretto- und Champagneschlacht von 1915 weit übertrafen. Ein Sturmhaufen, der an einer Stelle bis in unseren zweiten Graben vorgudringen vermochte, wurde mit Handgranaten und Bajonetts zurückgeworfen, wo er eine große Zahl von Gefangenen zurückließ. In den Brennpunkten der Kampflinie im Treffen geschickte Tankgeschwader wurden von unserer Artillerie erfolgreich durchdrungen, im Granatenhagel vertrieben und zum großen Teil vernichtet. Allein an dem schmalen Abschnitt zwischen Miette und Aisne auf einer Strecke von knapp zwei Kilometer Breite liegen 32 bewegungsunfähige, in Brand gefasene und geschmetterte Panzerwagen.

Mit der gleichen Heftigkeit wurde am Aisne-Marnekanal gerungen. Fünf tief gestaffelte Messerangriffe wurden im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre zum Scheitern gebracht. Das Vorfeld ist mit Gefallenen übersät. Die Verluste der an dieser Stelle schicksallos ins Feuer geschickten russischen Truppen sind, wie am Vortage bei Belmont, wiederum beträchtlich. Bei einem Gegenstoß haben wir in den Vorlagen verlorene Gräben zurückgenommen und einen Offizier und 143 Mann zu Gefangenen gemacht. Auch in der Champagne sind die französischen Angriffe blutig gescheitert, während wir durch Gegenangriffe Gelände und wichtige Höhenstellungen nahmen. Nachdem sich die Annahme der Franzosen, die deutsche Front durch einen unerwarteten Einbruch von Massen und Maschinen in den ersten Tagen zu durchbrechen und auf diese Weise ins Wanken zu bringen, nicht erfüllt hat, ist die Schlacht nunmehr in ein Stadium getreten, das den Franzosen eine Aussicht auf Erfolg nicht mehr bietet. Der französische Heeresbericht vom 19. April ist unrichtig, wenn er von einem lebhaften geführten französischen Angriff auf dem Südufer der Aisne spricht, der den Franzosen den ausgebauten Brückenkopf zwischen Conde und Bailly, wie auch die Ortschaft Bailly zurückgab. In lebhaften Kämpfen kam es hier überhaupt nicht, da dieser Frontabschnitt schon früher zurückgeworfen wurde.

Zum misglückten Durchbruch.

Berlin, 21. April. WTB. Während die Entensiedler in den ersten Tagen der Schlacht von Arras und an der Aisne triumphierend verkündeten, die deutsche Stellung sei durchbrochen, scheint die französische und englische Oberste Heeresleitung nunmehr andere Direktiven ausgegeben zu haben, wie aus veröffentlichten Pressecommuniqués hervorgeht. Die Ziele der Offensive werden bereits näher gesteckt. Ein Durchbruch durch die deutsche Linie ist nicht in erster Linie das erstrebte Ziel. Es handle sich darum deutsche Reserven zu binden und anderes mehr. Das jedoch das Hauptziel der französischen Heeresleitung dahin ging, die deutschen Linien beim ersten Ansturm zu durchbrechen und aufzurollen, geht mit unwiderleglicher Klarheit aus Gefangenenausagen hervor. So sollte das berühmte 20. Armeekorps, der Stolz der französischen Führer, das in der Linie Cerny-Braye dicht nördlich der Aisne zum Angriff auf verhältnismäßig schmaler Front angelegt war, am ersten Tage die wichtigen Höhen halbwegs Aisne u. Loos 10 Kilometer hinter der deutschen Front erreichen. Diese Kerntruppe, die französische Garde, kämpft heute, am fünften Tage der Schlacht noch in dem, um die erste deutsche Stellung. Angeblich sollte die zweite Division von Craonne aus bis zu dem 10 Kilometer nördlich liegenden Dorf Naucray, zwei Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Laon—Montigny, vordringen. Aber auch sie blieb völlig zusammengefallen in der ersten Linie stehen. Ihre Verluste waren demnach groß, doch ihre Trümmer bereits am dritten Tage herangezogen und von der 66. Division abgelöst werden mußten. Diese 66. Division gehört zur Reservearmee mit dem leitenden Namen „Armee de poursuite“. Abertausende in Elmdrücken gelübt, Kavallerie, Artilleriekomponenten sollten bereit am 16. April 9 Uhr vormittags zur Verfolgung antreten und den erhofften Erfolg des ersten Tages zur Verwirklichung der deutschen Front ausbauen.

Wieder eine getäuschte Hoffnung.

Berlin, 21. April. WTB. Tanks, das war das Lösungswort der Automobilmotoren unserer Gegner für die Wintermonate. Auf Grund der oft recht teuer gewordenen Lehren der Sommer wurde das Problem dieses fremdsprachigen Panzerwagens von neuem gründlich durchgearbeitet. In verbesserter Anlage in Massen hergestellt, sollen diese ungeschickten Maschinen bei der großen, so und so vielen und nun wirklich entscheidenden Offensive die deutsche Front niederwalzen. — Die Phantasie des Zeilun-Systems wurde schon lange voraus geschickt mit geheimnisvollen Andeutungen über die gewaltigen Leistungen dieses mit Stolz genannten Dreadnoughts des Landkrieges. Und es kam auch eine ganz erhebliche Anzahl sowohl bei Arras als an der Aisne.

Wo aber ist das Niederwalzen? 12 Tanks kamen am 11. April als erste Schützenlinie angetroffen gegen die Front Bullecourt-Ouvant. Sie sollten den Australern die Arbeit abnehmen. Die Rechnung aber war ohne die deutsche Artillerie gemacht. Als erste blieben die vorzüglichen Tanks liegen, in Brand geschossen, Andere folgten, durch kam aber keiner und als die tapferen Australier, die immer da stehen, wo es am heftigsten hergeht, an die deutsche Stellung kamen, von beiden Seiten umfaßt und gefangen genommen wurden, erklärten sie während: Diese verarmten Tanks sind an allem Schuld.

Und an der Aisne? Beim Angriff am 16. April wurden Tanks, und vor allem beim 32. und 5. französischen Korps bei Verjau-Ber angelegt. Ideales Kampf gelände! Am Nordufer der Aisne erfolgt die Bildung eines deutschen Führers: 82 kampfunfähige Tanks alle vor der Front meiner Division.

Die gefangenen Tankoffiziere sind selbst mit ihren Plebitgen sehr unglücklich, die Verwendung sei nur noch dort möglich, wo sie nicht von Beschädigten gefast werden könnten. Bravo, deutsche Artillerie!

Die Kriegslage.

Berlin, 21. April. WTB. Trotz der heftigen Kämpfe, die am gestrigen Tage im Räume Aisne-Champagne stattfanden und sich an manchen Stellen zu äußerster Wildheit steigerten, hat das gewaltige Ringen wie schon in den letzten Tagen nicht mehr das Bild einer einheitlichen, nach großen strategischen Gesichtspunkten geleiteten Schlacht. Vielmehr löste sich die Schlacht in heftige vereinzelte Kampfhandlungen auf, die auf örtliche Erfolge hinarbeiteten. Auch gestern erneuerten die Franzosen ihren vergeblichen Versuch, den Aufstieg aus der Aisne-ebene zu dem Höhenzug des Chemin des Dames zu erzwingen. Ihre Angriffswellen brachen wie am gestrigen Tage im deutschen Feuer zusammen. Wichtig von Craonne getrieben die französischen Sturmhaufen in stark brechendes Artilleriefeuer, das sie teilweise niederwarf. Im Gegenstoß zu den erfolglosen Angriffen der Franzosen erlangten den Deutschen Gegenstöße, die ihnen südlich von Cerny Geländegewinn einbrachten. Auch östlich von Craonne und im Räume zwischen Craonne und dem Bache Miette schickte ein heftiger französischer Angriff, der nach starker Artillerievorbereitung, die am Nachmittag zu raschem Anmarsch unter Unterstützung von Panzerwagen gegen 6 Uhr abends erfolgte. Gegenstöße wurden die Angriffe noch vor unseren Gräben niedergeschmettert. In einzelnen Abschnitten kam es zu blutigen Nahkämpfen und heftigen Gegenstößen. Nach abflauendem Feuer in der Nacht lebte heute morgen stärkeres feindliches Artilleriefeuer auch schwerer Kaliber an einigen Stellen wieder auf.

Der Block Belmont, der Drehpunkt der Schlachtfeldfront, wurde ebenfalls wieder angegriffen, abermals vergeblich und unter schweren französischen und russischen Verlusten. Nördlich von dem wenige Kilometer von Reims entfernten Bussy wurden feindliche Grabenlinie vor unserer Front geläubert und dabei zwei Offiziere und 14 Mann gefangen genommen. Nordwestlich von Auberive, am östlichen Flügel der Schlachtfeldfront, änderte sich die Lage im allgemeinen wenig. Feindliche Angriffe gegen die von uns gehaltenen Höhenstellungen wurden blutig abgelehnt. In einigen Stellen gewonnen wie im Gegenangriff Raum. Feindliche Stellungslinie, die gegen Abend einsetzten, wurden gleichfalls zurückgewiesen.

An der heftigsten Front schickte in der Nacht zum 20. April ein englisches Unternehmen gegen Döschlaerte. Breite Schützenlinien gingen in vorherigen Wellen gegen die Front einer Einzelheit vor. Die erste Welle wurde bei dem Versuch, die Döschlaerte zu durchbrechen, mit Handgranaten vernichtet, die folgenden Wellen von Maschinengewehr- und Artilleriefeuer erlegt. 50 bis 60 Tote Engländer werden vor unseren Gräben gezählt. Südwestlich des La-Bassekanals heftiges Minenseuer. Von nördlich Loos bis südlich Arras mit Unterbrechungen starkes Artilleriefeuer, auch schwerer Kaliber. Für uns günstige Patronenlieferung westlich Loos und westlich Reims. Zwischen Arras und Aisne keine bedeutende Artilleriefähigkeit. Die Kathedrale von Saint Quentin erhielt 10 Bomben, wie überhaupt das vermutlich englische Feuer in den letzten Tagen grundsätzlich in der Gegend der Kathedrale und des Marktplatzes lag.

Bei Goya entwickelten sich am 19. April neue Kämpfe, die für unsere tapferen türkischen Bundesgenossen heftig verliefen. Am 5 Uhr vormittags bereits letzte starkes feindliches Artilleriefeuer ein, dem gegen 8 Uhr vormittags ein Angriff von mindestens zwei englischen Infanteriedivisionen folgte. Sämtliche Angriffe wurden verlustreich für die Engländer abgewiesen. In einzelnen Frontabschnitten griffen die Engländer bis zu dreimal erfolglos an. Während die Türken an der Küste ihre Flanke vor dem schweren Schiffschiffen von See her zurückzogen, gewann der Gegenstoß gegen die rechte Flanke der bereits ins Wanken geratenen Engländer Raum. Dem weidenden Gegner kam die Dunkelheit zugute.

Der Seekrieg.

Erfolgreicher Unterseebootangriff auf einen englischen Kreuzer.

Berlin, 21. April. WTB. Amittich wird mitgeteilt: Am 14. April wurde westlich von Alexandria ein zu den Bewachungstreibern gehörender englischer Kreuzer wahrscheinlich der Fregat-Klasse, von einem unserer Unterseeboote im Nachangriff durch zwei Torpedostreifer schwer beschädigt. Das Glück konnte wegen Dunkelheit und

feindlicher Gegenangriffe mit hoher Wahrscheinlichkeit. Berlin, 21. April. WTB. Amittich wird mitgeteilt: Am 14. April wurde westlich von Alexandria ein zu den Bewachungstreibern gehörender englischer Kreuzer wahrscheinlich der Fregat-Klasse, von einem unserer Unterseeboote im Nachangriff durch zwei Torpedostreifer schwer beschädigt. Das Glück konnte wegen Dunkelheit und



feindlicher Gegenwirkung nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 21. April. WTB. Leichte deutsche Streikkräfte sind in der Nacht vom 20. auf 21. April in dem Kanal von Panama gegen den Themasjüngling vorgestoßen. Die Festung Dover und Calais wurden auf hohe Entfernung mit insgesamt 650 Schuss wirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover eingetroffenes Postenschnitzwerk wurde vernichtet. Als auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner gefichtet wurde, machten Teile unserer Streikkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gantler Kehre und nahen nochmals Kurs auf den Kanal aus. Hierbei blieben sie durch von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Führerschiffen. Es kam zu scharfen Gefechten auf nächster Entfernung. Ein feindliches Führerschiff durch Torpedoschuss versenkt, mehrere andere durch Artilleriebeschüsse schwer beschädigt. Wahrscheinlich von den letzteren ebenfalls eines gesunken. Von unseren Torpedobooten sind „E 85“ und „E 42“ aus diesen Gefechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigung oder Verluste wieder eingelaufen. Ein südlich der Themsmündung vorgestoßener Teil unserer Streikkräfte traf keine Kriegsschiffe des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelschiff einbringen.

In der Zeit vom 16. März bis zum 15. April 298 Schiffe versenkt.

Amsterdam, 21. April. WTB. Eine hiesige Schiffsversicherungsagentur schreibt in ihrem letzten Berichte über Schiffverluste: In der Zeit vom 16. März bis zum 15. April wurden versenkt: 117 britische Schiffe, 44 französische, 16 italienische, 3 russische, 1 canadisches, 9 amerikanische, 1 brasilianisches, 2 portugiesische, 67 norwegische, 14 dänische, 4 schwedische, 7 niederländische, 3 spanische und 5 griechische.

Der Luftkrieg.

Feindliche Grabenbesetzungen von unseren Fliegern angegriffen.

Berlin, 20. April. WTB. Regen und Wolken schränkten die beiderseitige Fliegeraktivität auch am 19. April erheblich ein. Trotzdem führten die von uns angelegten Flieger zu guten Ergebnissen. Außer vielen erfolgreichen Flügen zur Verbindung mit unserer Infanterie, wobei die feindlichen Grabenbesetzungen und Reservisten mit Maschinengewehrfeuer angegriffen wurden, wurde Artillerie mit Fliegerbeobachtung eingeschossen und militärisch wichtiges Material des Gegners verschiedentlich mit Bomben belegt. Im Luftkampf vor der Front bei dem Versuche, unsere Flieger am Einblick in seine Stellungen zu verhindern, vier Flugzeuge.

Die schlechte Welternte und die Versorgung Englands.

EdA. Berlin, 21. April. Die Mail Daily Mail schreibt: Der sehr knappe Ausfall der Winterweizenernte in Amerika bedeutet eine ernste Gefahr für die englische Nation. Nicht Soldaten, nicht Geld oder Munition werden dieses Jahr so in den Vordergrund treten, wie die Lebensmittelfrage. Speisen, wie sie sich am letzten Samstag in Wrexham abspielten, wo Frauen wegen einiger Kartoffeln sich Strohkörbe leihen, müssen einen Vaterlandskrieg mit Sorge erfüllen. Sie müssen auch unseren Feinden neuen Mut machen. Der Weizenmarkt der Welt ist knapp und wird knapper werden. Wenn wir nicht hauswirtschaftlich mit unseren Vorräten sind, können wir nicht auskommen. Wir wissen, daß in Westportshire und Nord-Lincolnshire eine Menge Brot gebacken wird, aber wir möchten trotzdem erfahren, pro Kopf ein Pfund Brot zu sparen und mit drei Pfund Brot die Woche auszukommen versuchen. Dieser Zustand ist keine bloße Zeitungsmaße, sondern bittere ernste Wahrheit.

Gegen die Arbeitseinstellungen.

Berlin, 21. April. WTB. Der Vorstand des Gesamtbundes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands erklärt folgenden Aufsat: An einigen Stellen ist es aus Anlaß der Kürzung der Produktion in den letzten Tagen zu Arbeitsunterbrechungen gekommen. Mit aller Entschiedenheit muß dagegen Stellung genommen werden. Keine Arbeitseinstellung vermag auch nur ein Gramm Brot mehr herbeizuschaffen. Draußen ist die größte Schlicht der Weltgeschichte. Unsere unerschütterlichsten Feinde, Engländer und Franzosen, holen zum letzten entscheidenden Schlage aus, um uns zu vernichten. Unsere Väter, Völker und Söhne halten unter unerbittlichen Opfern und Strapazen Tag und Nacht bei Regen und Sturm, ist ohne Nahrung stand. Mit ihren Lebensschätzen sie Heimat und Herd und helfen den Feind von Deutschlands Grenzen fern. Generalsidmannschall von Händenburg sagt mit Recht, daß jede noch so unbedeutende Arbeitseinstellung eine unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungsmacht bedeutet und sich als eine unüberwindliche Schuld am Heer und besonders an dem Mann im Schlitzgraben, der dafür bluten muß, darstellt. Jede ungenutzte Arbeitsstunde verlängert den Krieg. Wo die Munition mangelt, müssen unsere selbstgekauften Helme mit ihren Lebensblende über die Köpfe kommen. Mit ihrem Blute und harten Leben müssen sie die Tochter jeder Arbeitseinstellung begleichen. Welcher deutsche Arbeiter hat den Mut, diese

juristische Schuld auf sich zu laden? Die christlich-nationalistische Arbeiterbewegung lehnt jede Verantwortung für dieses gegenseitige Treiben ab und wendet sich aufs schärfste dagegen. Das Ausland greift gierig nach jeder Nachricht, die den den Anschein erwecken könnte, als ob in Deutschland innere Unruhen ausbrechen. In der Zeit, wo der Unterseebootskrieg seine Wirkung auf die Feinde ausübt, wo wie unsere wirtschaftliche Widerstandskraft durch die Ausbringung von 13 Milliarden Kriegsanleihe bewiesen, greift der Feind wie ein Stricken der nach jedem Strohhalm, um seine Truppen zum Ausmarsch anzuspornen und Kollegen hinter sich vor jenen dunklen Kräften, die unter dem Deckmantel der Lebensmittelfrage politisch-revolutionäre Ziele anstreben. Treibt diesem Treiben aufs Entschiedenste entgegen und erfüllt nach wie vor eure Pflicht. Wir stehen treu zu Kaiser und Reich und zu unseren tapferen Streikkräften. Ihnen widmen wir unsere Arbeitskraft im Sturm und Drang, in Not und Tod. Kein Opfer, und wäre es noch so schwer, wird uns von dem Wege der Pflicht abbringen, den uns die gewaltige Zeit gehen läßt.

Das neue spanische Kabinett.

Madrid, 21. April. WTB. Das neue Kabinett ist wie folgt gebildet: Forffy Garcia Prieto, Auswärtiges; Juan Abarca, Inneres; Julio Burell, Krieg; General Aguilera, Marine; Admiral Miranda, Aufsicht Ruiz Solarino, Finanzen; Santiago Alba, Öffentliche Arbeiten; Herzog Almada y Brozas, Unterricht; Jose Francisco Rodriguez.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Reich der Zahl.

Der Erfolg unserer 6. Kriegsanleihe mit dem vorläufigen Zeichnungsergebnis von 12.770 Milliarden legt nahe, sich wieder den Begriff dieser Zahl klar zu machen. Die Kiefersumme sich in Geld vorzustellen; ist ein weit verbreiteter Lebensgedanke. Das Gewicht des Gelbhäufers von 12.770 Milliarden beträgt allein etwas über 100.000 Ztr., zu deren Beförderung mindestens 500 Güterwagen, also etwa 10 Eisenbahngüterzüge notwendig wären. Die Ausprägung dieser Kiefersumme in 20 Mark-Stücken ergäbe 638 1/2 Millionen Goldstücke. Wir besitzen etwa im Deutschen Reich nur etwas mehr als 5 Milliarden geprägtes Gold. Wenn wir aber bei unserem Phantasiebild von 20 Mark-Stücken bleiben und würden die neue Kriegsanleihe in Goldstücken ausfinden, so würden wir in eine Höhe gelangen, die 555mal höher ist als der 161 Meter hohe Ulmer Ministerium. Viel näher liegt uns heutzutage der Gedanke, die Kiefersumme in Papiergeld anzulegen, etwa in den großen braunen 1000 Mk.-Reichsbanknoten, von denen einer nur 3 Gramm wiegt. Die Milliarden der 6. Kriegsanleihe würden in diesem Falle immerhin noch 38.310 kg oder 766 2/3 Ztr. wiegen. Würden wir Taufendmarkstücken neben Taufendmarkstücken legen, so würden wir einen Streifen von fast 130.000 Km erhalten, der mehr als 3 mal um den Äquator reichen würde. Wir nehmen dabei den Taufendmarkstücken zu 20 cm. — In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß unsere Deutsche Reichsbank im Jahr 1918 erstmals mehr als 1000 Milliarden A Umsatz zu verzeichnen hatte. Man nennt diese Zahl eine Billion, ist aber eine Eins mit zwölf Nullen angehängt. Diese Summe auf alle Reichsbanknoten verteilt, käme für jeden Einzelnen immer noch 18.000 A. — Wir sehen also: Der Erfolg der neuen Kriegsanleihe mit fast 13 Milliarden ist der Ausdruck ganz ungeheurer Kraft und Kraft.

Die Vernichtung des serbischen Volkes.

Über die enormen Verluste der serbischen Armee u. der Bevölkerung schreibt der Serbe Nikitch in einem Bericht an die „Berne Lejmach“ u. a.: 1914 sind über 300.000 serbische Soldaten ins Feld gerückt gegen Oesterreich-Ungarn und nach ungeheuren Verlusten gegen diesen Feind hat es eine Armee von über 100.000 Mann zurückgelassen. 1915 und 1916 hat es alle Biltzer angeworben, ohne Rücksicht auf ihre Fähigkeiten. Seit Beginn der Kampagne hat also Serbien ungefähr 300.000 Soldaten ins Feld gestellt. Wenn wir zu dieser Zahl die definitiven Verluste der vorhergehenden Kriege, von Kampf und Krankheit herrührend, hinzuzählen, etwa hunderttausend Mann, sehen wir, daß Serbien 600.000 Kämpfer auf etwas über 4 Millionen Einwohner gestellt hat, also 15 Prozent der ganzen Bevölkerung. Von dieser Zahl verbleibt das serbische Heer heute nur noch über 50.000 Mann. Wo sind die übrigen? Das rote Kreuz kann traurige Statistiken darüber aufweisen, voraussetzend, daß 50.000 Gefangene noch einigermaßen leben, es fehlen also heute von 600.000 Mann die seit 1912 einberufen wurden, nur noch 100.000 Mann, wovon die eine Hälfte gefangen und die andere an der Front ist. Die übrigen 500.000 Mann sind alle in die Erde gebettet. Das Unglück der übrigen Bevölkerung ist ebenso groß wie das Armees. Von Epidemien, darunter der Typhus im Dezember 1914, wurden nach medizinischen Berichten einige hunderttausend Personen vernichtet. Hungersnot richtete die schwersten Verheerungen an. Große Frauen und Kinder kamen nach zweihundert und mehr Kilometer Marsch ohne Nahrung und ohne Unterhalt in den Bergen und Abgründen Albanien um. Die Verluste der Bevölkerung stiegen auf eine Million Seelen, also ein Viertel der Einwohner. Bis jetzt betragen die serbischen Verluste im Minimum 80 Prozent in der Armee und 35 Prozent in der Bevölkerung. Es sind die größten, die je eine Nation erlitten. Seit 17 Monaten erlöschten bereits systematisch die Überlebenden des Volkes und so zahlstierend verwandelt sie Serbien in einen erblosen Friedhof. Der Bericht sagt in seinem Schluß,

das serbische Volk werde der vollständigen Vernichtung anheimfallen, wenn die Entente daran festhalte, daß der letzte serbische Soldat in der Feuerlinie bleiben müsse.

Aus Stadt und Bezirk.

Regeld, 23. April 1917.

Kriegsverluste.

Die milit. Verlustliste Nr. 560 verzeichnet: Adler Rudolf, 19. 10. 74. Söhn infolge Krankheit geboren, Mail Friedrich 4. 1. 97. Edhaufen verwannt, (B. 2. 526). Mayer Karl, Gehr. 8. 7. 93. Ellenberg-Erdt L. born., Rapp Gottlieb, 18. 5. 95. Hatterbach gefallene.

Auf dem Felde der Ehre.

Schon wieder kommt aus der Nachschicht von dem Heldentode eines unserer Kämpfer. Landsturmmann August Kauer, Fiskus, fiel am 12. April auf dem Schlachtfelde von Arras einem feindlichen Geschütz zum Opfer. Der Gefallene, ein allgemein beliebter und geachteter Mann, stand im Alter von 34 Jahren, wurde 1915 zum Landsturm eingezogen und machte als Landsturmmann die Kämpfe in Rußland und Frankreich mit. Herzliche Teilnahme wendet sich der Mutter und den Geschwistern des Verbliebenen zu, die nun schon zum zweitenmal einen Sohn und Bruder dem Vaterland zum Opfer bringen mußten.

Aufgefangen. Im Samstag Morgen fand auf dem Wege von Müdingen nach Nagold drei auf der Fahrt befindliche Russen von einem Arbeiter des Dampfschiffs Hart aufgefangen worden.

Von der Alb. Man wird dem April nicht leicht etwas verübeln. Aber so, wie es die laufende Woche hertrieb, das geht dann doch weit über das verzeihliche Maß hinaus. Was er da in dieser Laune über unsere Höhen sagte, das waren nicht die üblichen „Nebel- und Hummel“, das waren so wilde Scherzstücke, wie sie auch im Weltkrieg nicht schlimmer kommen können. Wenn so in der Aprilschnee unter warmen Sonnenstrahlen bald wieder gerann, so bleibt er in diesen Tagen unter dem Einfluß weicher Temperatur recht hartnäckig liegen und es hat augenblicklich durchaus nicht den Anschein, als ob er bald weichen wollte. Was an Feldarbeit bisher geleistet werden konnte, ist völlig ohne Belang. Viele Saatenfelder, die mit dem Vorjahre vom Felde kamen, des Irzigen kräftig unter die Arme zu greifen, müssen ihre kostbare Zeit nutzlos verstreichen sehen, was für sie mehr als verdrößlich und für die Allgemeinheit nicht ohne Nachteil ist.

Aus dem übrigen Württemberg.

Württemberg und die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes.

Zu der Frage, inwieweit Württemberg durch die Aufhebung des Jesuitengesetzes betroffen wird, schreibt der Staatsanzeiger:

Am 4. Juli 1872 ist das Reichsgesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, ergangen. Sein § 2 ist durch das Reichsgesetz vom 8. März 1904 aufgehoben worden. Nunmehr ist auch der Rest des Gesetzes weggefallen. Damit treten die auf die geistlichen Orden bezüglichen Landesgesetze, auch soweit sie dem Orden der Gesellschaft Jesu betreffen, wieder voll in Kraft. Für Württemberg gilt dies insbesondere aus der Bestimmung in Art. 15 Abs. 2 des Gesetzes vom 30. Jan. 1862 betreffend die Regelung des Verhältnisses der Staatsgewalt zur katholischen Kirche, wonach die Staatsgewalt keinesfalls befugt ist ohne besonderer Ermächtigung durch Gesetz den Jesuitenorden oder ihm verwandte Orden oder Kongregationen im Lande zuzulassen.

Darnach tritt in Württemberg praktisch eine Aenderung des bisherigen Zustands nicht ein, ehe ein besonderes Gesetz in dieser Richtung erlassen wird.

Endingen O. Balingen, 21. April. Gestern wurde hier Hauptlehrer Wilh. Kildger, der im 53 Jahre seines Lebens einer tageshervorragenden schweren Krankheit zum Opfer fiel, mit außerordentlichen Ehren begraben. In 18jähriger treuer und erfolgreicher Arbeit hat er sich die Liebe der Kinder und das Vertrauen der Gemeinde und mit seinem dienstfertigen, freundlichen Wesen und seinem sonnigen Humor die Herzen aller seiner gewonnen, die ihm näher traten. Was die Schule, die Gemeinde und seine Kollegen an ihm verloren, fand in dem Worten des Dechanten, des Bezirksschulinspektors, des Schultheißen, eines Lehrers, des Gesangsvereinsvorstands und eines Schülers bereiten Ausdruck. Sein Andenken wird hier im Segen bleiben.

Letzte Nachrichten.

Rotterdam, 23. April. Draht. „Daily News“ meldet aus Washington: Das Angebot Roosevelts mit einer Division nach Europa zu gehen sobald das amerikanische Heer transportfähig ist, wurde von der amerikanischen Regierung ablehnend beantwortet. (bz.)
Genf, 23. April. Draht. Der bisherige Verlauf der Schlachten im Westen hat, wie Pariser Blätter bezuggen, große Enttäuschung hervorgerufen. Allgemein wird die Stellung Russen als erschüttert betrachtet. (bz.)
Zürich, 23. April. Draht. Der Vertreter der österreichischen Sozialdemokraten Dr. Adler ist in Zürich eingetroffen und hat hier Besprechungen mit italienischen Sozialdemokraten. (bz.)
Kopenhagen, 23. April. Draht. Wie aus Washington gemeldet wird, wird die Aufgabe des englischen Außenministers Balfour die sein, darauf hinzuwirken, daß die amerikanische Regierung den bisher verweigerten Beitritt zum Lodoner Abkommen erklärt. (bz.)



Wien, 23. April. Draht. Des Blatt „Licht“ erschien ein Telegramm aus Madrid, wonach der Sturz Romanones nur dadurch herbeigeführt wurde, weil er beabsichtigte an der Seite des Entente in den Krieg einzutreten. Die Wähler aller Parteien erklärten sich mit dem Sturz Romanones einverstanden. Es erwartet, daß Romanones sich ganz von der Politik zurückziehen werde. Die neue Regierung wurde allgemein lebhaft begrüßt. (bz)

Die Kriegslage am Abend des 22. April.
 Berlin, 22. April. WTB. Draht. Abends. Am-lich wird mitteilt:
 Heftige Feuerkämpfe in einzelnen Abschnitten an

der Arrasfront, 3 Panzerlegionen bei Los im Gange. In der Meuse und in der Champagne Truppen überweist ruhig, nur nordöstlich von Soissons lebhaftes Feuer.
 Vom Osten nichts Neues.
 Ostschl. Weiter am Dienstag und Mittwoch. Heiter, trocken und mild.
 Für die Beschäftigung von Arbeitern, die in der Kriegszeit aus dem Ausland zurückgekehrt sind, besteht die Pflicht, sich bei der Arbeitsstelle zu melden.
 A. Oberamt Nagold.
 Bekanntmachung, betr. Auspuggerste und Schwimmerste.
 Gewerbliche Betriebe, welche bei Beginn des Kalender-

jahres Auspuggerste oder Schwimmerste im Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die vorhandenen Mengen der Württ. Landesfuttermittelstelle in Stuttgart unter Bezeichnung des Eigenlagers anzuzeigen. Ausgenommen sind Mengen, die einen Doppelzentner nicht übersteigen. Soweit die Anzeiger innerhalb der vorsehenden Frist bis zum 5. April nicht erstattet wurde, ist für spätestens bis zum 30. April nachzuholen. Unterlassung wird nach § 18 der Verordnung des Bundesrats über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 R.G.B. S. 1108 bestraft. Gesuche um Freigabe der Auspuggerste und Schwimmerste zur Verfüterung an Spanntiere oder im landwirtschaftlichen Nebenbetrieb sind beim Oberamt einzureichen.
 Nagold, den 20. April 1917. Kommerell.

Oberjesingen Oberamt Herrenberg.
Langholz- und Stangen-Verkauf.
 Am Donnerstag, den 26. April
 kommen im hiesigen Gemeindefeld zum Verkauf:
 3 Stück große und 5 Stück kleinere Eichen, 20 bis 60 cm. mittlerer Durchmesser, zusammen 8,05 Festm.,
 397 Stück sichtenes und forschenes Bau- u. Sägholz, 20 bis 40 cm. mittlerer Durchmesser, zusammen 208 Festmeter,
 341 Stück sichtene und eichene Bau- u. Verbstangen, 175 Stück Hopfenstangen.
 Das Laubholz kann zum Teil auch losweise abgegeben werden. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr, im Wald an der Oberjesinger-Göllinger Straße.
 Waldmeisteramt: Böf.

U-Boot-Spende.
 In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt begonnen, den die Tätigkeit unserer U-Boote ringeleitet hat. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und höchsten Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit tausendmaligem Erfolg gegen den Feind führen.
 Nun gilt es in gleicher Einmütigkeit den Helden den Dank abzugeben. In diesem Zweck soll eine U-Boot-Spende als Gabe des ganzen deutschen Volkes herbeigeführt werden.
 Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt euer Ehrensteck für die U-Boot-Befehlshaber und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, spferrwillig nieder!
 Die U-Boot-Spende wird für diese Befehlshaber und für deren Familien verwendet werden.
 Mit diesem Rufus ist eine große Zahl von Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Reichstagspräsidenten Dr. Brüning, sowie ein Landesauschuß für Württemberg mit dem Ministerpräsidenten Dr. Feiler und dem Kriegsminister von Wörner an der Spitze vor die Allgemeinheit getreten (vergleiche Staatsanzeiger Nr. 88 vom 17. April und andere größere Zeitungen Württembergs vom gleichen Tage).
 Wir nehmen in Württemberg insbesondere entgegen sämtliche Postanstalten, die Agenturen der Württ. Sparkasse (Landsparkasse), die Oberamtssparkassen sowie die Württ. Geschäftshalle der U-Boot-Spende in Stuttgart, Althandstraße 4, (Postfachkonto 8070), welche zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit ist.
 Stuttgart, im April 1917.
 Der geschäftsführende Ausschuss für Württemberg:
 Präsident von Haag, Vorsitzender.

Todes-Anzeige.
 Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager
August Kaufser, Friseur,
 Landkammermann im Inf.-Regt. 126, II. Komp., im Alter von 34 Jahren am 12. April auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
 In tiefem Schmerz:
 Die Mutter:
Frau Wilhelmine Kaufser.

Kartoffelversorgung.
 Diejenigen Haushaltungen, welche mit Kartoffel bis zur neuen Ernte nicht genügend eingedeckt sind, werden aufgefordert, ihren dringendsten notwendigen Bedarf bis
 Mittwoch abend 7 Uhr beim Stadtsch.-Amt anzumelden.
 Haushaltungen, die Uberschuß an Kartoffel bis zur neuen Ernte haben, bitte ich (auch die kleinsten Mengen) dem Stadtsch.-Amt jeweils zwecks Abnahme anzugeben.
 Nagold, den 22. April 1917
 Stadtsch.-Amt: Kaler

Chr. Paul Rau
 Fabr. Div. Masch., Wildberg.
 empfiehlt:
Grasmähmaschinen, Heuwender, Schwadenrechen
 erstklassiges deutsches Fabrikat.

Dankfagung.
 Schietingen, den 20. April 1917.
 Für die vielen, wohlthuenden, liebevollen Beweise der Teilnahme, die mir während der Krankheit und bei dem Helangang unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin
Anna Barbara Luz, geb. Raz,
 Altschultheißens Witwe,
 erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die tröstlichen Worte am Grabe sagen den herzlichsten Dank
 die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.
Dienstag vorm. 8-11 Uhr
 Eierfammeltag auf der Polizeiwache.
 Frisch einetroffen sind:
Feinste Salzheringe
feinste Bismarckheringe
Rollmops
Sardinen in Del
 bei **Berg & Schmid.**

Röchin gesucht.
Rosenberger,
 Zerrenerstraße 12, Pforzheim.
Wohnungsgesuch.
 Ehepaar ohne Kinder sucht per 15. Mai oder sofort eine hübsche, möglichst außerhalb der Stadt gelegene 3-Zimmerwohnung nebst Küche. Offerte mit Preisangabe unter Nr. 334 an die Geschäftsstelle da. Blattes.
 Baldorf.
 Unterzeichnet verkauft am Dienstag, den 24. April, nachmittags 1 Uhr eine 35 Wochen trüchtige, schöne
Kalbin
 Liebhaber sind eingeladen.
Johannes Brenner,
 Holzhauser.

Zucht-Häfinen
 hat preiswert zu verkaufen **J. Theurer,** Spinnamstr. Dechenfabrik.
Zigaretten
 direkt von der Fabrik
 zu Originalpreisen
 100 Kig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,70
 100 " " " " 2 " 1,80
 100 " " " " 4,2 " 3,20
 100 " " " " 6,2 " 4,60
 Versand nur gegen Nachnahme von 800 Stück an.
Zigarren prima Qualität von Goldenes Haus Zigarettenfab.
 G. m. b. H.
 Köln, Ehrenstrasse 34
 Telefon A 9068.

Mädchen
 von 14-15 Jahren, ordentl. und reinl., für Hausarbeit sof. gesucht. Wer? sagt die Geschäftsstelle da. Bl.
 Nagold.
 Ordentliche **Arbeiterin**
 bei gutem Lohn für dauernd gesucht.
Fr. Strähle,
 Kartonagenfabrik.

Arbeiterinnen
 nicht unter 16 Jahren
 finden Beschäftigung in der
Pulverfabrik Rottweil.

Feldpostschachteln
 in allen Größen, auch 5 und 10 Pf. Schachteln, billigst bei
G. W. Zaiser, Buchhdl. Nagold.
Alle Bücher
 Musikalien, Lehrmittel usw. liefert
G. W. Zaiser'sche Buchhdl.
 Nagold.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage
 Preis vierteljährlich hier mit Postlohn Mk. 1,50, im Vor- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1,50, im übrigen Württemberg Mk. 1,40 Monats-Abonnement nach Bestimmung.

Nr 94
Die Krieg
 Im Weltkrieg der gewaltigen wie keine Regler und höchsten Ansehen, die den Kampf zu einem schmerzlichen Kampf machten. Die Schlacht war ein Kampf um die Masse und die Seele. Am 16. April im Soupir bis Verleihen des Krieges. Die Schlacht vom 16. April 4 nicht erwähnt, sondern aufgeführt in der Abendberichten über diese die energische Verlorenen Vorkämpfer des Nationalismus, wohl in der Tat hat es einen kleinen Krieg.
 Am 17. April 1917 die Fronten nicht etwa 20 Kilometer länger als im vorigen Jahr. Die Schlacht war ein Kampf um die Masse und die Seele. Es kann sein, daß das in keiner Weise vorarbeiten.

Der
 Roman aus dem 19. Jahrhundert
 Vom fröhlichen in seiner bei lätig, und die Camoor schrieb, habe keine Zeit Arbeit. Er fehlte seine und dabei wurde gemietet.
 Er hatte ge- Gesichten sein mit Eiswasser man auch mit brechenden Eri ganz unangenehm taich die breite Wahl auf dem anlagen schimm oder es erlöste seiner Seele, m berge, wo er ei Art erlöste, Artikel endet.
 eines Tages die Roman-roman den weltlichen E künftigen wolle überlebensfähige heirateten. Die gleichgültig wa im Dollarlande war für ihn ab- aber in einzelnen Punkte hinreichend Graben werden.

